IM GESPRÄCH

# Unter Freunden

*Die Grafikdesignerin Anja Leidel (AL), Mitgründerin und Geschäftsführerin von KONO, einer Design- und Technologie-Agentur, ist heute unter eigenem Namen tätig. Wir treffen sie und den Bestattungsunternehmer und Galeristen Sven Friedrich Cordes (SFC), in dessen Galerie metavier, die auch als Raum für Beratungsgespräche mit Trauernden dient. Der Tisch, an dem wir (mit viel Abstand) sitzen, ist bedeckt mit Gipsabgüssen von Obst und Gemüse in unterschiedlichen Stadien des Verfalls, im Raum tappst ein rührend steinalter Jack Russell-Terrier herum. Ein Gespräch mit Abstand über Nähe, Freiraum und die richtige Form.*

**Stellt euch doch bitte mal vor.**

**AL** Ich bin freischaffende Grafikerin mit funktionalem Anspruch, mit Freude für Klarheit und Leuchtkraft, mit gut 20 Jahren Berufserfahrung. Nachdem ich in den 90ern begonnen hatte, in Nürnberg Kommunikationsdesign zu studieren, bin ich für den frisch eingerichteten Studiengang Mediengestaltung zur Bauhaus-Universität Weimar gewechselt, wo damals eine sehr inspirierende Aufbruchsstimmung herrschte. Ursprünglich komme ich aus Thüringen, und kam dann der Liebe wegen und für KONO nach Hannover. Durch mein Studium habe ich einen sehr konzeptlastigen Hintergrund. Im Mittelpunkt steht die Idee – die konsequent umgesetzt wird, unabhängig davon, in welchen Medien. Mein Fokus liegt im multimedialen Erzählen, und Print war schon im Studium mein Lieblingsmedium. Mein Schwerpunkt liegt heute im Publikationsdesign. Das können Bücher, Broschüren oder Programmhefte sein, immer eingebettet in den Markenkontext, in eine gesteuert spezifische visuelle Sprache, ob für Firmen, Vereine oder Festivals, wie den Göttinger Literaturherbst.

**SFC** Das heißt, du bist die lebende Antithese zu dem Ausspruch, Print sei tot, womit wir auch schon den Kontext zu den Räumlichkeiten hier herstellen *(alle lachen)*.

**AL** So ist es! Das erinnert mich an ein „Print is not dead"-Motiv, das ich mal für eine wunderbare kleine Buchhandlung entworfen hatte. Ich mache tatsächlich am liebsten alles, was mit Druck zu tun hat, immer eingebettet in ein Gesamtkonzept. Für TANZtheater INTERNATIONAL habe ich zum Beispiel damals zur Expo neben den Drucksachen wie Plakat und Programmheft eine Art lebendes Maskottchen entworfen. Diese Tänzerin saß dann mit in den Veranstaltungen und hat zum Abschluss selbst getanzt. Ich mag es, wenn mein Konzept ins wirkliche Leben hineinwirkt.

**Meinst du, dass du gerade weil du nicht Grafikdesign studiert hast, diesen umfassenderen Ansatz hast?**

**AL** Ich glaube schon. Ich arbeite auch redaktionell und denke in den Raum hinein. Was macht das mit dem, der damit umgeht? Oft müssen ja sehr trockene und komplexe Inhalte so verpackt werden, dass man Lust hat, da heranzugehen.

**SFC** Ich oute mich hiermit auch als romantischer Print-Anhänger. Ich lasse meine Visitenkarten manuell auf einer uralten Heidelberger Druckmaschine herstellen. Ich schreibe Briefe mit dem Füller, teils auch im geschäftlichen Rahmen, was vielen Menschen vielleicht antiquiert vorkommen mag. Für mich ist das ein Zeichen der Wertschätzung für unsere Kunden, die uns ja mit ihren Verstorbenen etwas sehr Wertvolles anvertrauen. Das ist schon ein besonderes Verhältnis, das ich durch solche Gesten auch abbilden möchte. Manche verstehen das natürlich nicht, es gab schon Rückfragen, ob wir uns kein vernünftiges Computersystem leisten könnten.

**AL** Ich glaube schon, dass so etwas ankommt, zumindest auf einer intuitiven Ebene.

**SFC** Ja, aber nicht jeden erreicht man so. Normalerweise finden unsere Trauergespräche hier am Tisch, inmitten der Kunstausstellung statt. Für mich ist die Nähe, die man auch räumlich herstellt, ein ganz wichtiger Punkt. In den letzten Wochen haben wir die Trauergespräche aber grundsätzlich telefonisch führen müssen. Rein rational ist das super, ich spare jede Menge Zeit. Aber der ganze emotionale Überbau fällt weg. Am Telefon kommt man von der Sachebene kaum runter.

**Wie geht es den Leuten damit?**

**SFC** Bei manchen ist das sogar positiv angekommen, ich habe Hinterbliebene erlebt, die das total praktisch fanden. Die waren allerdings auch relativ gefasst und nüchtern. Es gibt aber auch ganz andere, die würde ich einfach gerne in den Arm nehmen! Auch mein Hund schafft manchmal Nähe. Er tröstet und scheint Antennen dafür zu haben, wer das braucht. Manchmal komme ich rein und der Hund sitzt bei der Witwe auf dem Schoß. Manche bauen eine richtige Bindung zu ihm auf, und dann unterschreibt er sogar deren Geschäftsbriefe mit. Mit einem Pfotenabdruck.

**Und die Leute sind entzückt, oder?**

**SFC** Ja. Man darf nicht vergessen, dass niemand freiwillig zu mir kommt. Alles, was mit meiner Profession zu tun hat, ist tabuisiert, stigmatisiert und unangenehm. Wir versuchen, einen positiven Umgang damit zu gen. Wir sind ein sehr kleines Unternel und probieren mit solchen Kleinigkeiter unsere Weise 120 Prozent zu geben.

**Was steht auf deiner handgedruckten Vi karte, Bestatter oder Galerist?**

**SFC** Da steht gar nichts, nur mein Nam finde Netzwerk-Veranstaltungen, auf dener nie ohne Hintergedanken Karten in die gedrückt bekommt, oft sehr penetrant. Kc nikation sollte aber keine Einbahnstraße deshalb steht auf meiner Karte kein Kontal

**AL** Bei mir auch nicht! Ich nutze auch meine schlichten Grußkarten. Und sch mit Füller drauf.

**SFC** Wer es wirklich will, wird mich ja f Ich fühle mich nackt, wenn ich all mein taktdaten auf eine Karte schreibe, die je nur aus Höflichkeit nimmt, und späte schmeißt. Aber wenn mich jemand find das gleich verbindlicher, wir treffen uns Mitte. Das Schöne daran: Ich brauche i nem ganzen Leben nie wieder andere V karten *(alle lachen)*.

**Verbindlichkeit entsteht durch Weglass**

**SFC** Ja! Ich bin der Meinung, dass wir ve haben, Stille und Freiraum zu toleriere merke ich sogar bei unseren Trauerfeier die Leute Berieselung haben wollen, und davor haben, dass Stille entsteht. Das fir schade. Es ist ein viel stärkeres Signal, wegzulassen.

**AL** Das fasst meine Arbeit herrlich men! Es geht immer um die Reduzieru das Wesentliche. Eine Gestaltung ist p wenn nichts mehr weggelassen werder Ich zeige die Essenz, von dem, worum es

**SFC** Traueranzeigen sind ein gutes B dafür. 1890 waren die sehr üppig, sehr v schwülstig, aber total authentisch, so die damals einfach drauf. Heute ist da um das gleiche, aber der Inhalt ist oft be

**AL** Nur was authentisch ist, kann den wirklich entsprechen.

**SFC** Ich merke das bei den alternativen tungen. Neulich habe ich im Ruheforst Dei

meinem Kollegen, wir waren beide in grüne Jagdanzüge gekleidet, mit dem Säbel Champagnerflaschen geköpft. Die Verstorbene liebte Champagner und die Angehörigen fanden das super.

**AL** Entwickelst du solche Ideen, oder kommen die von den Kunden?

**SFC** Ich bin so eine Art Moderator. Die Leute wissen ja oft gar nicht, was alles möglich ist. Wir wollen uns davon emanzipieren, einfach Sargverkäufer zu sein. Wir wollen Menschen in emotionalen Ausnahmesituationen nicht Sachen aufdrücken, die sie gar nicht wollen. Einen minimalistischen Ansatz finde ich oft besser, weil ich glaube, dass Trauerarbeit Raum braucht.

**Du hast auch BWL studiert, Sven?**

**SFC** Erst habe ich ein Praktikum gemacht, in einem Riesen-Bestattungsunternehmen in Hamburg. Das hat mich gleichzeitig schockiert und angefixt. Schockiert haben mich die Zahlen und was möglich ist, aber auch wohin das führt, wenn man in einer solchen Größenordnung arbeitet, Stichwort Arbeitsteilung. Da steht der Mensch einfach nicht mehr im Mittelpunkt, der wird zwischen verschiedenen Abteilungen herumgeschoben. Die hatten pro Monat mehr Sterbefälle als wir im ganzen Jahr. Im Anschluss an eine Ausbildung zum Bestattungsfachwirt habe ich dann in Hannover Sozialwissenschaften studiert und mich mit der Ökonomisierung der Bestattungskultur auseinandergesetzt. Jetzt bin ich nebenberuflich dabei, meinen MBA zu machen, mit Schwerpunkt Mittelständische Unternehmensführung. *metavier* ist eins der Ergebnisse meines Masterstudiums.

**AL** Ich dachte, das wäre eine Marketing-Idee.

**SFC** Das wäre zu kurz gefasst. Ich sehe das als Experimentierfeld, einen offenen Raum für kulturellen Austausch. Es war eine bewusste Entscheidung damals, meine zweite Filiale in Verbindung mit metavier in Linden aufzumachen, weil ich etwas Neues wollte, neue Gestaltungsformen, weg von der Häkelgardine, der Holzvertäfelung und Dürers betenden Händen. Wie bekomme ich die Menschen dazu, freiwillig in ein Bestattungsinstitut zu gehen? Dazu war es noch so, dass ich analysiert habe, wo die Schwachstellen des Unternehmens sind. Es sind zum Beispiel die Rufbereitschaft rund um die Uhr und der Bestattungswagen. Der ist extrem teuer, dafür, wie wenig er eigentlich auf der Straße ist. Mit dem kann ich ja nicht zum Grillen fahren.

**Und genauso wenig könntest du mit irgendeinem schrottigen Transporter Särge transportieren.**

**FC** Naja, manche machen das. Es kann auch jeder ein Gewerbe als Bestatter anmelden, der Begriff ist nicht geschützt.

**AL** Das gilt für Grafikdesign leider genauso. So einige, die ein bisschen mit einschlägigen Programmen umgehen können, meinen, sie könnten gestalten, und tun das auch *(lacht)*. Dass fünf Jahre Studium plus lebenslanges Lernen da einen Unterschied machen, sehen nicht alle.

**SFC** Da kommen Leute und sagen, mach diese Schrift und bitte mit Schlagschatten? Wie bleibst du da ruhig?

**AL** Solche Projekte laufen in der Regel aus. Aber selbst, wenn man schon etwas geschaffen hat, was etabliert ist, und überall in der Stadt zu sehen ist, passiert es, dass Wünsche kommen, von Seiten der Kunden, ob man nicht doch hier und da etwas verändern könne. Das ist nicht nur negativ! Designs müssen oft weiterentwickelt werden, das lebt ja. Es ist ein permanentes Geraderücken und Ordnen. Aber dafür gibt es eben Fachmenschen! Ich habe vor Jahren mal versucht, eine Art „Design für Jedermann" anzubieten, vor allem für Solo-Selbstständige, die gerade etwas aufbauen. Meine Erfahrung war, dass Minibudgets nicht unbedingt Miniansprüche bedeuten. Die besten Ergebnisse gibt es bei wertschätzenden Kunden, die mich – bei allem Austausch und Interesse – auch einfach mal machen lassen. Die anderen berate ich eher, indem ich Hinweise gebe, was sie nicht machen sollten. Ich komme mir dann manchmal vor, wie eine ehrenamtliche Designlehrerin.

**Dann ist die Kommunikation bei deiner Arbeit genauso zentral wie die Gestaltungsebene.**

**AL** Es ist so: Ich würde lieber im Elfenbeinturm an meinem Design feilen *(lacht)*. Aber es stehen ja immer Menschen dahinter! Manchmal muss ich auch erst Sensibilität dafür wecken, dass es ja nicht nur um den Geschmack der Auftraggeber geht, sondern darum, was für ihre Kunden gut ist, für die Aufgabe, für die Qualität. Beim Thema Gestaltung habe ich ganz schön Sendungsbewusstsein.

**Sind deine Designs ein bisschen wie Kinder, die du in die Welt ziehen lässt, aber du musst immer ein Auge darauf haben, in welche Richtung die sich entwickeln?**

**AL** Zweifellos. Ich bin auch nach Drucklegung gerne ansprechbar, berate bei Weiterentwicklungen oder betreue Folgeprojekte. Eine langfristige Zusammenarbeit kann sehr förderlich sein. Andere Designs muss ich wiederum ziehen lassen, wenn Erwartungen oder Möglichkeiten nicht mehr zusammenpassen. Und wenn Produkte, die ich mal gestaltet hatte, in Shops auftauchen, schreibe ich da schon mal hin, damit ich zumindest als Urheberin genannt werde.

**Das Problem bei gutem Design ist oft, dass man es erst bemerkt, wenn es fehlt.**

**AL** Ja, wir sind schon sehr unsichtbar. Ich freue mich total, wenn ein Buch vorgestellt wird, das ich gestaltet habe, aber ich bin im Hintergrund. Das ist mir aber lieber, als wenn ich vorne stehen würde und auffällt, dass ich Murks gemacht habe mache. Das kommt ja vor, wenn die Zeit oder das Budget nicht reichen, oder Vorgaben einfach so sind, wie sie sind.

**SFC** Ab und zu habe ich das auch, dass ich Trauerfeiern abhalten muss, die der Kunde dezidiert so haben möchte und jede Beratung als Einmischung empfinden würde. Ich kann dann ja nicht mit dem Kunden diskutieren. Dann fühle ich mich unwohl, dass mein Name da draufsteht.

**Früher war für die Gestaltung der Trauerfeiern die Kirche zuständig ...**

**SFC** Erst seit der Industrialisierung haben sich Bestattungsunternehmen als Gewerbe etabliert. Vorher war das im Grunde als Nachbarschaftshilfe organisiert. Leider hat diese Professionalisierung viel zur Tabuisierung des Vorgangs beigetragen, weil sie eine große Distanz der Menschen dazu hergestellt hat.

**Und dadurch haben die Bestatter diesen Wettbewerb um das billigste Gesamtpaket selbst mit losgetreten?**

**SFC** Ja! Ich muss mich manchmal selbst dazu zwingen, nicht zu versuchen, alles schnellstmöglich über die Bühne zu bringen, sondern viel mehr zu fragen: „Wann darf es denn sein?" Meine Idee, zum Beispiel, Urnen aus dem Krematorium mit dem Fahrrad abzuholen, ist eigentlich eine Schnapsidee, und genauso geboren *(lacht)*. Normalerweise werden die Urnen mit der Post verschickt, und oft mit dem gängigen Versandweg, obwohl es dafür auch eine gesonderte Versandart gäbe. Ich hatte, als ein Nachbar von mir gestorben ist, einfach mal vorgeschlagen, seine Urne mit dem Fahrrad abzuholen, und das Geld für den Versand zu sparen. Mit solchen Kleinigkeiten, solchen Überraschungen, kann ich manchmal ein Licht am Ende des Tunnels anzünden. Ich schaffe auch Transparenz, und komme raus aus diesem „Ich delegiere das an dich und will gar nicht wissen, was du da machst". Aber ich verstehe dich, Anja, dass wenn die Vorstellungen von dir und den Kunden zu weit auseinander gehen, dass man sich dann auch trennen muss.

**AL** Im Grunde ist das, was du da machst auch Mediengestaltung. Das Zusammenbringen von gestalteten Elementen, die am Ende das richtige Gefühl rüberbringen. So sehe ich meine Arbeit auch, am Ende entscheidet man, was die beste Form ist. Wie oft passiert es denn, dass Leute ihre eigene Bestattung organisieren?

**SFC** Das gibt es immer öfter. Für uns ist das gut, weil man dann ganz anders kommunizieren kann. Und oft sind sich Angehörige ja auch nicht einig, es gibt Streit und am Ende eine Flickschusterei. Da sehe ich es positiv, wenn jemand das zu Lebzeiten organisiert. Vor zwei Jahren war ich in Los Angeles in einem Do-It-Yourself-Funeral-Home. Der wird von zwei Sozialpädagoginnen geleitet, die sagen: „Nicht wir bestatten eure Angehörigen, das macht ihr selbst. Wir zeigen euch, wie das geht, und unterstützen, aber die Arbeit kommt von euch selbst." Ich finde, dass das ein guter Ansatz ist. Es nimmt die Hilflosigkeit, dieses „Geh du mal raus, jetzt kommt der Bestatter." Wir bieten auch an, gemeinsam mit den Angehörigen die Verstorbenen zu waschen und anzuziehen, da können auch wunderschöne Momente entstehen. Dieser Prozess kann heilsamer sein als die Trauerfeier, für mich ist das ein elementarer Bestandteil der Bestattungskultur.

***Interview und Text: Annika Bachem***